

Amtsblatt

FOLGE 5 | 18. JULI 2022 | 152. JAHRGANG



BISTUM
PASSAU

INHALT:

- 62 Botschaft von Papst Franziskus zum 56. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel
 - 63 Botschaft von Papst Franziskus zum 108. Welttag des Migranten und Flüchtlings
 - 64 Botschaft von Papst Franziskus zum Weltmissionssonntag
 - 65 Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag
 - 66 Aufruf der deutschen Bischöfe zum Weltmissionssonntag
 - 67 Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag
 - 68 Arbeitsrechtliche Kommission des Deutschen Caritasverbandes – Inkraftsetzung von Beschlüssen der Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission
 - 69 Umpfarrung des Anwesens Mahd 6
 - 70 Bekanntgabe eines Weiehekandidaten zur Diakonenweihe 2022
 - 71 Wahl der Vertreter/innen der Beschäftigten in der Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen im Jahr 2023
 - 72 Wahl der Vertreter/innen der angestellten Lehrer/innen in der Bayerischen Regional-KODA im Jahr 2023 – Schulträgerverzeichnis der Bayerischen Diözesen
 - 73 Hinweise zur Durchführung der Diaspora-Aktion
 - 74 Neues Siegel für die Pfarrei Raitenhaslach St. Georg
 - 75 Neues Siegel für die Pfarrei Aigen am Inn St. Stephan
 - 76 Neues Siegel für die Expositur Eggfling St. Michael
 - 77 Notizen und allgemeine Hinweise
 - 78 Dienstmeldungen
-

Der Hl. Stuhl

62

Botschaft von Papst Franziskus zum 56. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel Mit dem Ohr des Herzens hören

*Hinweis: In Deutschland wird der Welttag der sozialen Kommunikationsmittel
jeweils am zweiten Sonntag im September begangen.*

Liebe Brüder und Schwestern!

Im vergangenen Jahr haben wir über die Notwendigkeit des „Komm und sieh“, nachgedacht, um die Wirklichkeit zu entdecken und von ihr erzählen zu können, ausgehend von der persönlichen Erfahrung der Ereignisse und der Begegnung mit den Menschen. Dieser Linie folgend möchte ich nun die Aufmerksamkeit auf ein anderes Verb richten: „hören“, das für die Grammatik der Kommunikation entscheidend sowie Bedingung für einen echten Dialog ist.

Denn wir sind tatsächlich dabei, die Fähigkeit zu verlieren, demjenigen zuzuhören, der vor uns steht, sowohl im normalen Verlauf der tagtäglichen Beziehungen als auch in den Debatten über die wichtigsten Themen des gemeinsamen Zusammenlebens. Gleichzeitig erfährt das Hören im Bereich von Kommunikation und Information eine neue wichtige Entwicklung durch die verschiedenen Podcast- und Audio-Chat-Angebote, eine Bestätigung dafür, dass das Hören für die menschliche Kommunikation weiterhin von grundlegender Bedeutung ist.

Einem berühmten Arzt, der gewohnt war, seelische Wunden zu heilen, wurde die Frage gestellt, was das größte Bedürfnis der Menschen sei. Er antwortete: „der grenzenlose Wunsch, gehört zu werden“. Ein Wunsch, der

häufig verborgen bleibt, der aber jeden herausfordert, der berufen ist, Erzieher oder Ausbilder zu sein, oder der irgendwie die Rolle eines Kommunikators hat: Eltern und Lehrer, Hirten und pastorale Mitarbeiter, Informationsfachleute und alle, die im sozialen oder politischen Bereich tätig sind.

Mit dem Ohr des Herzens hören

Aus der Bibel lernen wir, dass das Hören nicht nur die Bedeutung einer akustischen Wahrnehmung hat, sondern wesentlich verbunden ist mit der dialogischen Beziehung zwischen Gott und der Menschheit. „Schma Jisrael – Höre, Israel!“ (vgl. Dt 6,4), das Incipit des ersten Gebots der Thora, wird in der Bibel immer wieder genannt, sodass der heilige Paulus sagen wird, dass der Glaube vom Hören kommt (vgl. Röm 10,17). Denn die Initiative geht von Gott aus, der zu uns spricht und dem wir antworten, indem wir ihm zuhören; und auch dieses Hören kommt letztlich aus seiner Gnade, wie es beim Neugeborenen der Fall ist, das auf den Blick und auf die Stimme von Mama und Papa antwortet. Unter den fünf Sinnen scheint der von Gott bevorzugte Sinn gerade das Hören zu sein, vielleicht weil es weniger invasiv, diskreter ist als das Sehen und dem Menschen daher mehr Freiheit lässt.

Das Hören entspricht dem demütigen Stil Gottes. Es ist jenes Handeln, das Gott erlaubt, sich als der zu offenbaren, der im Sprechen den Menschen nach seinem Bild schafft und ihn im Hören als Gesprächspartner anerkennt. Gott liebt den Menschen: Daher richtet er das Wort an ihn, daher „neigt er sein Ohr“, um ihn anzuhören.

Der Mensch dagegen neigt dazu, vor der Beziehung zu fliehen, sich abzuwenden, „die Ohren zu verschließen“, um nicht hören zu müssen. Die Weigerung zu hören verwandelt sich schließlich häufig zur Aggressivität gegenüber dem anderen, so wie bei den Zuhörern des Diakons Stephanus, die sich die Ohren zuhielten und auf ihn losstürmten (vgl. Apg 7,57).

Auf der einen Seite ist da also Gott, der sich immer offenbart, indem er sich frei mitteilt, und auf der anderen Seite der Mensch, von dem gefordert wird, dass er sich auf ihn einstimmt, dass er zuhört. Der Herr beruft den

Menschen explizit zu einem Bund der Liebe, damit er wahrhaft das werden kann, was er ist: Bild Gottes, ihm ähnlich in seiner Fähigkeit zu hören, anzunehmen, dem anderen Raum zu geben. Das Hören ist letztlich eine Dimension der Liebe.

Daher ruft Jesus seine Jünger auf, die Qualität ihres Zuhörens zu prüfen. „Achtet darauf, genau hinzuhören“ (Lk 8,18): Mit diesen Worten ermahnt er sie, nachdem er das Gleichnis vom Sämann erzählt hat, und gibt zu verstehen, dass es nicht ausreicht zuzuhören, sondern dass man „gut“ zuhören muss. Nur wer das Wort mit „gutem und aufrichtigem“ Herzen aufnimmt und es treu bewahrt, wird Früchte des Lebens und des Heils bringen (vgl. Lk 8,15). Nur wenn wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, auf wen wir hören, was wir hören, wie wir hören, können wir in der Kunst der Kommunikation wachsen, deren zentraler Punkt weder eine Theorie noch eine Technik ist, sondern „die Fähigkeit des Herzens, welche die Nähe möglich macht“ (Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium, 171).

Wir alle haben Ohren, aber auch dem, der ein perfektes Gehör hat, gelingt es zuweilen nicht, den anderen zu hören. Denn es gibt eine innere Taubheit, die schlimmer ist als die des Sinnesorgans. Denn das Hören betrifft nicht nur den Gehörsinn, sondern die gesamte Person. Der wahre Sitz des Hörens ist das Herz. König Salomo erwies sich, obwohl er noch sehr jung war, als weise, weil er den Herrn bat, ihm ein „hörendes Herz“ zu schenken (1 Kön 3,9). Und der heilige Augustinus fordert auf, mit dem Herzen zu hören (*corde audire*), die Worte nicht äußerlich mit den Ohren aufzunehmen, sondern geistig im Herzen: „Habt nicht das Herz in den Ohren, sondern die Ohren im Herzen“¹. Und der heilige Franziskus ermahnte seine Mitbrüder: „Neigt das Ohr eures Herzens“².

Deshalb ist das erste Hören, das neu zu entdecken ist, wenn man eine echte Kommunikation sucht, das Hören auf sich selbst, auf die eigenen wahren Bedürfnisse, jene, die in das Innere jedes Menschen eingeschrieben sind. Und dabei kann man selbstverständlich nur ausgehen von dem Hören auf das, was uns innerhalb der Schöpfung einzigartig macht: die Sehnsucht,

mit den anderen und mit dem göttlichen Anderen in Beziehung zu stehen. Wir sind nicht dazu geschaffen, als Einzelatome zu leben, sondern um miteinander zu leben.

Das Hören als Bedingung für eine gute Kommunikation

Es gibt einen Gebrauch des Gehörs, der kein wahres Hören ist, sondern sein Gegenteil: andere belauschen. Tatsächlich ist das Belauschen und Ausspiönieren eine stetige Versuchung, die sich heute in der Zeit des Social Web verstärkt zu haben scheint, wobei man die anderen für die eigenen Interessen instrumentalisiert. Im Gegensatz dazu ist das, was Kommunikation gut und wahrhaft menschlich macht, gerade das Hören auf den, der vor uns steht, von Angesicht zu Angesicht, das Hören auf den anderen, auf den wir mit echter, vertrauensvoller und ehrlicher Offenheit zugehen.

Fehlendes Zuhören, das wir in unserem Alltag oft erleben, zeigt sich leider auch im öffentlichen Leben deutlich, wo man oft aneinander vorbeiredet, statt aufeinander zu hören. Das ist ein Zeichen für die Tatsache, dass man mehr auf der Suche nach Zustimmung ist, als die Wahrheit und das Gute zu suchen; dass man mehr auf die Audience konzentriert ist als auf das Hören. Gute Kommunikation dagegen versucht nicht, das Publikum mit effektheischenden Sprüchen zu beeindrucken, mit dem Ziel, den Gesprächspartner lächerlich zu machen, sondern schenkt den Beweggründen des anderen Beachtung und sucht die Realität in ihrer Komplexität wahrzunehmen. Es ist traurig, wenn sich auch in der Kirche ideologische Lager bilden, das Zuhören verschwindet und fruchtlose Opposition an seine Stelle tritt.

Tatsächlich kommunizieren wir in vielen Dialogen überhaupt nicht. Wir warten bloß darauf, dass der andere aufhört zu reden, um unseren Standpunkt durchzusetzen. In derartigen Situationen ist der Dialog ein Duolog, wie der Philosoph Abraham Kaplan³ es nennt: ein zweistimmiger Monolog. In der echten Kommunikation dagegen sind das Ich und das Du beide „im Aufbruch“, ausgestreckt vom einen zum anderen.

Das Hören ist also der erste unerlässliche Bestandteil des Dialogs und guter Kommunikation. Man kommuniziert nicht, wenn man nicht zuerst zugehört hat, und man macht keinen guten Journalismus ohne die Fähigkeit des Zuhörens. Um eine solide, ausgeglichene und vollständige Information zu liefern, ist eine lange Zeit des Zuhörens notwendig. Um von einem Ereignis zu berichten oder in einer Reportage eine Realität zu beschreiben, ist es unerlässlich, dass man in der Lage war zuzuhören, auch bereit, seine Meinung zu ändern, die eigenen Ausgangshypothesen zu modifizieren.

Denn nur wenn man den Monolog hinter sich lässt, kann man jenen Zusammenklang der Stimmen erreichen, der Garantie für eine echte Kommunikation ist. Mehrere Quellen zu hören, sich nicht mit der erstbesten Lösung zufriedenzugeben – so lehren uns die Fachleute –, das gewährleistet Verlässlichkeit und Seriosität der Informationen, die wir weitergeben. Mehrere Stimmen zu hören, aufeinander zu hören, auch in der Kirche unter Schwestern und Brüdern, das erlaubt uns, die Kunst der Unterscheidung zu üben, die sich immer als die Fähigkeit erweist, sich innerhalb einer Symphonie von Stimmen zu orientieren.

Aber warum die Mühe des Zuhörens auf sich nehmen? Ein großer Diplomat des Heiligen Stuhls, Kardinal Agostino Casaroli, sprach vom „Martyrium der Geduld“, das notwendig ist, um in Verhandlungen mit den schwierigsten Gesprächspartnern zuzuhören und gehört zu werden, mit dem Ziel, unter den Bedingungen begrenzter Freiheit so viel Gutes wie möglich zu erzielen. Aber auch in weniger schwierigen Situationen erfordert das Zuhören immer die Tugend der Geduld und die Fähigkeit, sich überraschen zu lassen von der Wahrheit in dem Menschen, dem man zuhört – und mag es auch nur ein Bruchstück der Wahrheit sein. Nur Staunen ermöglicht Erkenntnis. Ich denke da an die unendliche Neugier des Kindes, das die Welt um sich herum mit großen Augen ansieht. Mit dieser Geisteshaltung – dem Staunen des Kindes im Bewusstsein eines Erwachsenen – zuzuhören, ist immer bereichernd, denn es gibt immer etwas, wie klein es auch sein mag, was ich von der anderen Person lernen und in meinem eigenen Leben nutzen kann.

Die Fähigkeit, auf die Gesellschaft zu hören, ist in diesen von der langen Pandemie verwundeten Zeiten wertvoller denn je. So viel im Vorhinein aufgestautes Misstrauen gegenüber „offizieller Information“ hat auch zu einer „Infodemie“ geführt, in der die Welt der Information zunehmend um Glaubwürdigkeit und Transparenz ringt. Es ist notwendig, ein offenes Ohr zu haben und genau hinzuhören, vor allem auf die soziale Not, die durch den Rückgang oder die Einstellung zahlreicher wirtschaftlicher Aktivitäten verstärkt wird.

Ebenso ist die Realität der Zwangsmigration ein komplexes Problem, und niemand hat ein fertiges Rezept für eine Lösung. Ich wiederhole, dass man versuchen müsste, ihre Geschichten anzuhören, um die Vorurteile über Migranten zu überwinden und unsere harten Herzen zu erweichen. Jedem von ihnen einen Namen und ein Gesicht geben. Viele tüchtige Journalisten tun dies bereits. Und viele andere würden es tun, wenn sie nur könnten. Ermutigen wir sie! Hören wir diese Geschichten an! Anschließend wird jeder frei sein, die Migrationspolitik zu unterstützen, die er für sein Land für die geeignetste hält. Aber in jedem Fall werden wir keine Zahlen, keine gefährlichen Eindringlinge vor Augen haben, sondern Gesichter und Geschichten konkreter Personen, Blicke, Hoffnungen und Leiden von Männern und Frauen, denen wir zuhören müssen.

In der Kirche aufeinander hören

Auch in der Kirche ist es dringend notwendig, zuzuhören und aufeinander zu hören. Es ist das wertvollste und fruchtbarste Geschenk, das wir einander machen können. Wir Christen vergessen, dass der Dienst des Zuhörens uns von dem anvertraut wurde, der der Zuhörende par excellence ist, an dessen Werk teilzunehmen wir berufen sind. „Mit den Ohren Gottes sollen wir hören, damit wir mit dem Worte Gottes reden können.“⁴ So erinnert uns der protestantische Theologe Dietrich Bonhoeffer daran, dass der erste Dienst, den wir den anderen in der Gemeinschaft schulden, darin besteht, ihnen zuzuhören. Wer seinem Bruder nicht zuhören kann, der wird auch bald Gott nicht mehr zuhören können.⁵

Das wichtigste Werk der Pastoral ist das „Apostolat des Ohres“. Hören, bevor man spricht, wie der Apostel Jakobus mahnt: „Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden“ (Jak 1,19). Unentgeltlich ein wenig von seiner Zeit zu verschenken, um den Menschen zuzuhören, ist die erste Geste der Nächstenliebe.

Vor Kurzem haben wir einen synodalen Prozess begonnen. Beten wir dafür, dass es eine großartige Gelegenheit sein möge, aufeinander zu hören. Denn die Gemeinschaft ist nicht das Resultat von Strategien und Programmen, sondern sie ist aufgebaut auf das gegenseitige Zuhören unter Brüdern und Schwestern. Wie in einem Chor erfordert die Einheit nicht Uniformität, Monotonie, sondern Pluralität und Verschiedenheit der Stimmen, Polyphonie. Zugleich singt jede Stimme des Chores, indem sie auf die anderen Stimmen hört und Bezug nimmt auf die Harmonie des Ganzen. Diese Harmonie wurde vom Komponisten erdacht, aber ihre Verwirklichung hängt vom Zusammenklang aller und jeder einzelnen Stimme ab.

Mit dem Bewusstsein, an einer Gemeinschaft teilzuhaben, die uns vorausgeht und uns einbezieht, können wir eine symphonische Kirche wiederentdecken, in der jeder fähig ist, mit der eigenen Stimme zu singen und dabei die der anderen als Geschenk anzunehmen, um die Harmonie des Ganzen zum Ausdruck zu bringen, die der Heilige Geist komponiert.

*Rom, St. Johannes im Lateran, 24. Januar 2022,
Gedenktag des heiligen Franz von Sales.*

FRANZISKUS

¹ „Nolite habere cor in auribus, sed aures in corde“ (Sermo 380 In Nativitate Ioannis Baptistae, 1).

² Brief an den gesamten Orden, in: Fonti Francescane, 216 (Dt.: Hardick/Grau, Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi (Kevelaer 2001), S. 89–90.

³ Vgl. The life of dialogue, in J. D. Roslansky (Hg.), Communication. A discussion at the Nobel Conference, North-Holland Publishing Company (Amsterdam 1969), S. 89–108.

⁴ Dietrich Bonhoeffer, Gemeinsames Leben (1938) (7. unveränderte Auflage, München 1953), S. 51

⁵ Vgl. ebd., S. 50.

Botschaft von Papst Franziskus zum 108. Welttag des Migranten und des Flüchtlings am 25. September 2022 Mit den Migranten und Flüchtlingen die Zukunft gestalten

*„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige“
(Heb 13,14).*

Liebe Brüder und Schwestern!

Der letzte Sinn unserer „Reise“ in dieser Welt ist die Suche nach der wahren Heimat, dem Reich Gottes, das in Jesus Christus angebrochen ist und das seine volle Verwirklichung finden wird, wenn er in Herrlichkeit wiederkommt. Sein Reich ist noch nicht vollendet, aber es ist bereits in denen gegenwärtig, die das Heil angenommen haben. „Das Reich Gottes ist in uns. Obwohl es noch eschatologisch ist, die Zukunft der Welt und der Menschheit, ist es doch jetzt schon in uns.“⁴¹

Die künftige Stadt ist „die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat“ (Heb 11,10). Dieses Projekt Gottes beinhaltet einen intensiven Prozess des Aufbaus, an dem wir uns alle persönlich beteiligt fühlen müssen. Es geht dabei um eine sorgfältige Arbeit an der persönlichen Umkehr und an der Umgestaltung der Realität, um immer mehr dem göttlichen Plan zu entsprechen. Die Dramen der Geschichte erinnern uns daran, wie weit wir noch von unserem Ziel entfernt sind, dem neuen Jerusalem, der „Wohnung Gottes unter den Menschen“ (Offb 21,3). Wir sollten aber deswegen nicht den Mut verlieren. Die Bedrängnisse der letzten Zeit haben uns noch einmal deutlich vor Augen geführt, dass wir unseren Einsatz für den Aufbau einer Zukunft, die mehr dem Plan Gottes entspricht, und einer Welt, in der alle in Frieden und Würde leben können, erneuern sollten.

„Wir erwarten [...] einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“ (2 Petr 3,13). Die Gerechtigkeit ist eines der grundlegenden Elemente des Reiches Gottes. In der täglichen Suche nach seinem

Willen muss sie mit Geduld, Opferbereitschaft und Entschlossenheit aufgebaut werden, damit alle, die nach ihr hungern und dürsten, gesättigt werden (vgl. Mt 5,6). Die Gerechtigkeit des Reiches Gottes ist als die Erfüllung der göttlichen Ordnung und die Verwirklichung seines harmonischen Plans zu verstehen, in dem in Christus, der gestorben und auferstanden ist, die ganze Schöpfung wieder „gut“ und der Mensch „sehr gut“ ist (vgl. Gen 1,1–31). Doch damit diese wunderbare Harmonie herrschen kann, müssen wir die Erlösung durch Christus, sein Evangelium der Liebe annehmen, damit die Ungleichheiten und Diskriminierungen der gegenwärtigen Welt beseitigt werden können.

Niemand darf ausgeschlossen werden. Gottes Projekt ist im Kern inklusiv und stellt die Bewohner der existenziellen Peripherien in die Mitte. Unter ihnen befinden sich viele Migranten und Flüchtlinge, Vertriebene und Opfer von Menschenhandel. Der Aufbau des Reiches Gottes geschieht mit ihnen, denn ohne sie wäre es nicht das Reich, das Gott im Sinn hat. Die Einbeziehung der Schwächsten ist die notwendige Voraussetzung dafür, dass sie im vollen Sinne und mit allen Rechten unsere Mitbürger werden können. Der Herr sagt ja: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt 25,34–36).

Mit den Migranten und Flüchtlingen die Zukunft gestalten bedeutet auch, den Beitrag, den jeder von ihnen zu diesem Prozess leisten kann, anzuerkennen und zu würdigen. Es gefällt mir, diesen Blick auf das Phänomen der Migration in der prophetischen Vision des Jesaja zu entdecken, in der die Fremden nicht als Invasoren und Zerstörer erscheinen, sondern als willige Arbeiter, die die Mauern des neuen Jerusalem wieder aufbauen, des Jerusalem, das allen Völkern offensteht (vgl. Jes 60,10–11).

In derselben Prophezeiung wird die Ankunft von Fremden als eine Bereicherung für alle dargestellt: „Denn die Fülle des Meeres wendet sich dir zu, der Reichtum der Nationen kommt zu dir“ (Jes 60,5). In der Tat lehrt uns die Geschichte, dass der Beitrag von Migranten und Flüchtlingen für das soziale und wirtschaftliche Wachstum unserer Gesellschaften von grundlegender Bedeutung war. Und er ist es auch heute. Ihre Arbeit, ihre Fähigkeit, Opfer zu bringen, ihre Jugend und ihre Begeisterung bereichern die Gemeinschaften, die sie aufnehmen. Der Beitrag, den sie leisten, könnte jedoch noch viel größer sein, wenn er wertgeschätzt und durch gezielte Programme unterstützt würde. Es geht um ein enormes Potenzial, das bereit ist, sich zu entfalten, wenn man ihm nur die Chance dazu gibt.

Die Bewohner des neuen Jerusalem – so setzt Jesaja seine Prophezeiung fort – halten die Tore der Stadt immer weit offen, damit die Fremden mit ihren Gaben eintreten können: „Deine Tore bleiben immer geöffnet, sie werden bei Tag und bei Nacht nicht geschlossen, damit man den Reichtum der Nationen zu dir bringen kann“ (Jes 60,11). Die Anwesenheit von Migranten und Flüchtlingen stellt eine große Herausforderung dar, aber sie beinhaltet auch eine Gelegenheit für alle, kulturell und spirituell zu wachsen. Dank der Migranten und Flüchtlinge haben wir die Möglichkeit, die Welt und die Schönheit ihrer vielfältigen Reichtümer besser kennenzulernen. Wir können in der Menschlichkeit reifen und gemeinsam ein größeres „Wir“ aufbauen. Durch die gegenseitige Offenheit wird Raum für den fruchtbaren Kontakt zwischen verschiedenen Visionen und Traditionen geschaffen, der den Geist für neue Perspektiven öffnet. Wir entdecken dabei auch den Reichtum, der in uns unbekanntem Religionen und Spiritualitäten enthalten ist, und dies gibt uns einen Impuls, unsere eigenen Überzeugungen zu vertiefen.

Im Jerusalem der Völker wird der Tempel des Herrn durch die Opfergaben verschönert, die aus fremden Ländern dort eintreffen: „Alle Schafe von Kedar sammeln sich bei dir, die Widder von Nebajot sind dir zu Diensten. Sie steigen zum Wohlgefallen auf meinen Altar, so verherrliche ich das Haus meiner Herrlichkeit“ (Jes 60,7). In diesem Sinne kann die Ankunft von katholischen Migranten und Flüchtlingen dem kirchlichen Leben der Ge-

meinden, die sie aufnehmen, eine neue Energie bringen. Migranten und Flüchtlinge besitzen oft eine große ansteckende Lebendigkeit und können damit unsere Feste bereichern. Das Teilen der verschiedenen Ausdrucksformen des Glaubens und der Frömmigkeit ist eine besondere Gelegenheit, um die Katholizität des Volkes Gottes in noch größerer Fülle zu leben.

Liebe Brüder und Schwestern und besonders ihr jungen Menschen! Wenn wir gemeinsam mit unserem himmlischen Vater die Zukunft gestalten wollen, dann sollten wir dies zusammen mit unseren Brüdern und Schwestern Migranten und Flüchtlingen tun. Beginnen wir gleich heute! Denn die Zukunft beginnt heute, und sie beginnt mit jedem Einzelnen und jeder Einzelnen von uns. Wir können die Verantwortung für Entscheidungen, die jetzt getroffen werden müssen, nicht den nächsten Generationen überlassen, denn nur so kann Gottes Plan für die Welt verwirklicht werden, und nur so kann sein Reich der Gerechtigkeit, der Geschwisterlichkeit und des Friedens kommen.

Gebet

Herr, mach uns zu Hoffnungsträgern und -trägerinnen, damit dort, wo Finsternis herrscht, dein Licht erstrahle, und wo es Resignation gibt, das Vertrauen in die Zukunft neu geboren werde.

Herr, mach uns zu Werkzeugen deiner Gerechtigkeit, damit dort, wo es Ausgrenzung gibt, Geschwisterlichkeit aufblühe, und wo es Gier gibt, das miteinander Teilen gedeihe.

Herr, mach uns zu Erbauern deines Reiches gemeinsam mit den Migranten und Flüchtlingen und mit allen, die in den Peripherien leben.

Herr, lass uns begreifen, wie schön es ist, gemeinsam mit allen als Brüder und Schwestern zu leben.

Amen.

*Rom, Sankt Johannes im Lateran,
am 9. Mai 2022*

FRANZISKUS

¹ Hl. Johannes Paul II, Ansprache beim Pastoralbesuch der Pfarrgemeinde „Franz von Assisi und Katharina von Siena, Patrone Italiens“ (26. November 1989).

Botschaft von Papst Franziskus zum Weltmissionssonntag am 23.10.2022

„Ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8)

Liebe Brüder und Schwestern,

diese Worte gehören zu dem letzten Gespräch des auferstandenen Jesus mit seinen Jüngern, bevor er in den Himmel auffuhr, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben wird: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (1,8). Dies ist auch das Thema des Weltmissionssonntags 2022, der uns jedes Jahr wieder zu Bewusstsein bringt, dass die Kirche von Natur aus missionarisch ist. Dieses Jahr gibt er uns die Gelegenheit, einiger wichtiger Jahrestage für das Leben und die Sendung der Kirche zu gedenken: der Gründung der Kongregation de Propaganda Fide – heute „für die Evangelisierung der Völker“ – vor 400 Jahren und des Werks der Glaubensverbreitung vor 200 Jahren, das zusammen mit dem Kindermissionswerk und dem Missionswerk des Heiligen Apostels Petrus vor 100 Jahren die Anerkennung als „päpstlich“ erhielt. Befassen wir uns nun mit diesen drei Schlüsselbegriffen, die die drei Grundlagen des Lebens und der Sendung der Jünger zusammenfassen: „Ihr werdet meine Zeugen sein“, „bis an die Grenzen der Erde“ und „ihr werdet Kraft empfangen“ vom Heiligen Geist.

1. *„Ihr werdet meine Zeugen sein“ – der Ruf an alle Christen, Zeugnis für Christus abzulegen.*

Dies ist der zentrale Punkt, das Herzstück der Lehre Jesu an die Jünger im Hinblick auf ihre Sendung in der Welt. Alle Jünger werden dank des Heiligen Geistes, den sie empfangen werden, Zeugen Jesu sein: sie werden durch die Gnade zu solchen gemacht. Wo immer sie hingehen werden, wo immer sie sein mögen. Wie Christus der erste Gesandte, d. h. der Missionar des Vaters ist (vgl. Joh 20,21) und als solcher sein „treuer

Zeuge“ ist (vgl. Offb 1,5), so ist jeder Christ berufen, Missionar und Zeuge Christi zu sein. Und die Kirche, die Gemeinschaft der Jünger Christi, hat keine andere Sendung, als die Welt zu evangelisieren, indem sie von Christus Zeugnis gibt. Die Identität der Kirche ist es, zu evangelisieren.

Eine vertiefte Lektüre des gesamten Textes verdeutlicht einige Aspekte, die für die Sendung, die Christus seinen Jüngern anvertraut hat, immer aktuell sind: „Ihr sollt meine Zeugen sein“. Die Pluralform unterstreicht den gemeinschaftlich-kirchlichen Charakter der missionarischen Berufung der Jünger. Jeder Getaufte ist in der Kirche und im Auftrag der Kirche zur Mission berufen: Die Mission wird also gemeinsam, nicht individuell, in Gemeinden und kirchlichen Gemeinschaften und nicht aus eigener Initiative heraus durchgeführt. Und selbst wenn es jemanden gibt, der in einer ganz besonderen Situation den Evangelisierungsauftrag allein ausführt, so tut und muss er das immer in Gemeinschaft mit der Kirche, die ihn gesandt hat, tun. Der hl. Paul VI. lehrte im Apostolischen Schreiben Evangelii nuntiandi, einem Dokument, das mir sehr am Herzen liegt: „Evangelisieren ist niemals das individuelle und isolierte Tun eines Einzelnen, es ist vielmehr ein zutiefst kirchliches Tun. Auch der einfachste Prediger, Katechist oder Seelsorger, der im entferntesten Winkel der Erde das Evangelium verkündet, seine kleine Gemeinde um sich sammelt oder ein Sakrament spendet, vollzieht, selbst wenn er ganz allein ist, einen Akt der Kirche. Sein Tun ist durch institutionelle Beziehungen, aber auch durch unsichtbare Bande und die verborgenen Wurzeln der Gnadenordnung eng verbunden mit der Glaubensverkündigung der ganzen Kirche“ (Nr. 60). Es ist in der Tat kein Zufall, dass der Herr seine Jünger zu zweit in die Mission geschickt hat; das Zeugnis der Christen für Christus hat vor allem einen gemeinschaftlichen Charakter. Daher ist die Existenz einer Gemeinschaft, selbst einer kleinen, für die Erfüllung des Auftrags von wesentlicher Bedeutung.

Zweitens sind die Jünger aufgefordert, ihr persönliches Leben im Zeichen der Mission zu führen: Sie sind von Jesus in die Welt gesandt, nicht nur um die Mission zu erfüllen, sondern auch und vor allem, um die

ihnen anvertraute Mission zu leben; nicht nur um Zeugnis zu geben, sondern auch und vor allem, um Zeugen Christi zu sein. Wie der Apostel Paulus in wahrhaft bewegenden Worten sagt: „Immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird“ (2 Kor 4,10). Das Wesen der Mission besteht darin, Zeugnis von Christus zu geben, d. h. von seinem Leben, seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung aus Liebe zum Vater und zur Menschheit. Es ist kein Zufall, dass die Apostel den Ersatz für Judas unter denen suchten, die wie sie Zeugen seiner Auferstehung gewesen waren (vgl. Apg 1,21). Es ist Christus, und zwar der auferstandene Christus, den wir bezeugen und dessen Leben wir weitergeben müssen. Die Missionare Christi werden nicht ausgesandt, um sich selbst mitzuteilen, um ihre Qualitäten und Überzeugungskraft oder ihre Fähigkeiten als Manager zur Schau zu stellen. Sie haben vielmehr die höchste Ehre, Christus in Wort und Tat vorzustellen und allen die Frohbotschaft seines Heils mit Freude und Offenheit zu verkünden, so wie die ersten Apostel.

Daher ist der wahre Zeuge letztlich der „Märtyrer“, derjenige, der sein Leben für Christus hingibt und damit das Geschenk erwidert, das Er uns von sich selbst gemacht hat. „Der erste Beweggrund, das Evangelium zu verkünden, ist die Liebe Jesu, die wir empfangen haben; die Erfahrung, dass wir von ihm gerettet sind, der uns dazu bewegt, ihn immer mehr zu lieben“ (Evangelii gaudium, 264).

Was schließlich das christliche Zeugnis betrifft, so bleibt die Feststellung des hl. Pauls VI. immer gültig: „Der heutige Mensch (...) hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind“ (Evangelii nuntiandi, 41). Daher ist das Zeugnis eines dem Evangelium gemäßen Lebens der Christen für die Weitergabe des Glaubens von grundlegender Bedeutung. Andererseits bleibt die Aufgabe, Christi Person und Botschaft zu verkünden, genauso notwendig. Tatsächlich fährt Paul VI. selbst fort: „Ja, die Verkündigung, diese mündliche Proklamation einer Botschaft, ist nach wie vor unverzichtbar. (...) Das Wort bleibt immer aktuell, zumal wenn es die

Macht Gottes in sich trägt. Darum bleibt auch heute der Grundsatz des hl. Paulus gültig: ‚Der Glaube gründet in der Botschaft‘ (Röm 10,17). Es ist also das vernommene Wort, das zum Glauben führt“ (ebd., 42). Bei der Evangelisierung gehören also das Beispiel des christlichen Lebens und die Verkündigung Christi zusammen. Das eine dient dem anderen. Sie sind die beiden Lungenflügel, mit denen jede Gemeinschaft atmen muss, um missionarisch zu sein. Dieses vollständige, konsequente und freudige Zeugnis für Christus wird sicherlich auch im dritten Jahrtausend die Anziehungskraft für das Wachstum der Kirche sein. Ich fordere daher alle auf, den Mut, die Offenheit und die parrhesia der ersten Christen wiederzugewinnen, um in Wort und Tat und in allen Lebensbereichen Zeugnis für Christus abzulegen.

2. *„Bis an die Grenzen der Erde“ – Die immerwährende Aktualität einer Sendung zur weltweiten Evangelisierung.*

Der auferstandene Herr fordert die Jünger auf, seine Zeugen zu sein, und verkündet, wohin sie gesandt werden: „in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Der universelle Charakter der Mission der Jünger tritt hier deutlich hervor. Sie unterstreicht die „zentrifugale“ geografische Bewegung, fast in konzentrischen Kreisen, von Jerusalem, das von der jüdischen Tradition als Zentrum der Welt angesehen wird, nach Judäa und Samarien und bis zu den „äußersten Grenzen der Erde“. Sie werden nicht gesandt, um Proselytismus zu betreiben, sondern um zu verkünden; Christen machen keinen Proselytismus. Die Apostelgeschichte erzählt uns von dieser Missionsbewegung: Sie zeichnet uns ein schönes Bild von der Kirche, die „im Aufbruch ist“, um ihre Berufung zu erfüllen, von Christus, dem Herrn, Zeugnis abzulegen, geleitet von der göttlichen Vorsehung durch die konkreten Umstände des Lebens. Die ersten Christen wurden nämlich in Jerusalem verfolgt und zerstreuten sich deshalb nach Judäa und Samarien und legten überall Zeugnis für Christus ab (vgl. Apg 8,1–4). Etwas Ähnliches geschieht auch noch in unserer Zeit. Aufgrund von religiöser Verfolgung, Krieg und Gewalt sind viele Christen gezwungen, aus

ihrer Heimat in andere Länder zu fliehen. Wir sind diesen Brüdern und Schwestern dankbar, die sich dem Leiden nicht verschließen, sondern in den Ländern, die sie aufnehmen, Zeugnis von Christus und der Liebe Gottes ablegen. Paul VI. forderte sie dazu auf, in Anbetracht der „Verantwortung, die die Auswanderer in ihren Gastländern tragen“ (Evangelii nuntiandi, 21). In der Tat erleben wir immer häufiger, wie die Anwesenheit von Gläubigen verschiedener Nationalitäten das Gesicht der Pfarrgemeinden bereichert und sie universeller und katholischer macht. Daher ist die Migrantenpastoral eine nicht zu vernachlässigende missionarische Tätigkeit, die auch den einheimischen Gläubigen helfen kann, die Freude am christlichen Glauben, den sie empfangen haben, wiederzuentdecken.

Die Angabe „bis an die Grenzen der Erde“ sollte die Jünger Jesu zu allen Zeiten befragen und sie immer wieder drängen, über die üblichen Orte hinauszugehen, um von ihm Zeugnis abzulegen. Trotz aller Möglichkeiten, die der Fortschritt der Moderne mit sich bringt, gibt es immer noch geografische Gebiete, in denen die missionarischen Zeugen Christi mit der Frohen Botschaft seiner Liebe noch nicht angekommen sind. Andererseits wird es keine menschliche Realität geben, die den Jüngern Christi bei ihrer Mission fremd wäre. Die Kirche Christi war, ist und wird immer „im Aufbruch“ sein zu neuen geographischen, sozialen und existentiellen Horizonten, um auf „Grenzbereiche“ und menschliche Situationen zuzugehen, um von Christus und seiner Liebe zu allen Männern und Frauen aller Völker, Kulturen und sozialen Schichten Zeugnis abzulegen. In diesem Sinne wird die Mission immer auch *missio ad gentes* sein, wie uns das Zweite Vatikanische Konzil gelehrt hat, denn die Kirche wird immer über ihre eigenen Grenzen hinausgehen müssen, um die Liebe Christi für alle zu bezeugen. In diesem Zusammenhang möchte ich an die vielen Missionare erinnern und ihnen danken, dass sie ihr Leben damit verbracht haben, „aus sich herauszugehen“ und die Nächstenliebe Christi gegenüber den vielen Brüdern und Schwestern zu verkörpern, denen sie begegnet sind.

3. „Ihr werdet Kraft empfangen“ vom Heiligen Geist – Lasst euch immer vom Geist stärken und leiten

Als der auferstandene Christus den Jüngern ihre Sendung verkündete, seine Zeugen zu sein, versprach er ihnen auch die Gnade für eine so große Verantwortung: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8). Laut der Apostelgeschichte war es tatsächlich die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Jünger Jesu, welche die erste Zeugnishandlung für den toten und auferstandenen Christus mit einer kerygmatischen Verkündigung, der sogenannten Missionsrede des Petrus an die Bewohner Jerusalems, auslöste. So beginnt die Ära der Evangelisierung der Welt durch die Jünger Jesu, die vorher schwach, ängstlich und verschlossen gewesen waren. Der Heilige Geist stärkte sie, gab ihnen Mut und Weisheit, um vor allen Menschen Zeugnis für Christus abzulegen.

So wie „keiner sagen kann: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet“ (vgl. 1 Kor 12,3), so kann auch kein Christ ein volles und echtes Zeugnis für Christus, den Herrn, ablegen ohne die Inspiration und Hilfe des Geistes. Deshalb ist jeder missionarische Jünger Christi aufgerufen, die grundlegende Bedeutung des Wirkens des Geistes zu erkennen, mit ihm im täglichen Leben zu leben und ständig Kraft und Inspiration von ihm zu empfangen. Gerade wenn wir uns müde, unmotiviert und verloren fühlen, sollten wir daran denken, uns im Gebet an den Heiligen Geist zu wenden, der – das möchte ich noch einmal betonen – eine grundlegende Rolle im missionarischen Leben spielt, um uns von ihm erfrischen und stärken zu lassen, der göttlichen, unerschöpflichen Quelle neuer Energie und der Freude, das Leben Christi mit anderen zu teilen. „Die Freude des Heiligen Geistes zu empfangen ist eine Gnade. Es ist die einzige Kraft, die wir haben können, um das Evangelium zu verkündigen, um den Glauben an den Herrn zu bekennen“ (Botschaft an die Päpstlichen Missionswerke, 21. Mai 2020). Der Geist ist also der eigentliche Protagonist der Mission: Er ist es, der das richtige Wort zur richtigen Zeit auf die richtige Weise verleiht.

Im Lichte des Wirkens des Heiligen Geistes wollen wir auch die Missionsjubiläen des Jahres 2022 lesen. Die Gründung der Heiligen Kongregation de Propaganda Fide im Jahr 1622 war durch den Wunsch motiviert, den Missionsauftrag in den neuen Territorien zu fördern. Das war eine Intuition der Vorsehung! Die Kongregation hat entscheidend dazu beigetragen, dass der Evangelisierungsauftrag der Kirche wirklich ein solcher war, d. h. unabhängig von der Einmischung weltlicher Mächte, um jene Ortskirchen zu gründen, die heute so lebendig sind. Wir hoffen, dass die Kongregation, wie in den vergangenen vier Jahrhunderten, mit dem Licht und der Kraft des Geistes ihre Arbeit zur Koordinierung, Organisation und Belebung der missionarischen Aktivitäten der Kirche fortsetzen und intensivieren wird.

Derselbe Geist, der die Weltkirche leitet, inspiriert auch einfache Männer und Frauen für außergewöhnliche Missionen. So gründete eine junge Französin, Pauline Jaricot, vor genau 200 Jahren, das Werk für die Glaubensverbreitung; ihre Seligsprechung wird in diesem Jubiläumsjahr gefeiert. Obwohl sie sich in einer ärmlichen Lage befand, nahm sie die Eingebung Gottes an, ein Netz von Gebeten und Kollekten für die Missionare aufzubauen, damit die Gläubigen aktiv an der Mission „bis an die Grenzen der Erde“ teilnehmen können. Aus dieser genialen Idee heraus entstand der Weltmissionssonntag, den wir jedes Jahr begehen und dessen Kollekte in allen Gemeinden für den weltweiten Fonds bestimmt ist, mit dem der Papst die missionarische Tätigkeit unterstützt.

In diesem Zusammenhang erinnere ich auch an den französischen Bischof Charles de Forbin-Janson, der das Kindermissionswerk ins Leben rief, um die Mission unter Kindern zu fördern, unter dem Motto „Kinder evangelisieren Kinder, Kinder beten für Kinder, Kinder helfen Kindern in der ganzen Welt“; sowie an Frau Jeanne Bigard, die das Missionswerk des Heiligen Apostels Petrus ins Leben rief, um Seminaristen und Priester in Missionsländern zu unterstützen. Diese drei Missionswerke wurden vor genau einhundert Jahren als „päpstlich“ anerkannt. Und unter der Inspiration und Führung des Hei-

ligen Geistes gründete der sel. Paolo Manna, der vor 50 Jahren geboren wurde, die heutige Päpstliche Missionsunion, um Priester, Ordensmänner und -frauen und das gesamte Volk Gottes für die Mission zu sensibilisieren und zu animieren. Paul VI. selbst war Mitglied dieses Werkes, dem er die päpstliche Anerkennung gewährte. Ich erwähne diese vier Päpstlichen Missionswerke wegen ihrer großen historischen Verdienste und auch, um Euch einzuladen, sich mit ihnen in diesem besonderen Jahr über ihre Aktivitäten zur Unterstützung des Evangelisierungsauftrags der Weltkirche und der Ortskirchen zu freuen. Ich hoffe, dass die Ortskirchen in diesen Werken ein solides Instrument finden, um den missionarischen Geist im Volk Gottes zu nähren.

Liebe Brüder und Schwestern, ich träume weiterhin von der ganzen Kirche als eine missionarische und von einer neuen Zeit des missionarischen Handelns der christlichen Gemeinschaften. Und ich wiederhole Moses ' Wunsch für das Volk Gottes auf dem Weg: „Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde“ (Num 11,29)! Ja, mögen wir alle in der Kirche das sein, was wir schon durch die Taufe sind: Propheten, Zeugen, Missionare des Herrn! In der Kraft des Heiligen Geistes und bis an die äußersten Grenzen der Erde.

Maria, Königin der Missionen, bitte für uns!

*Rom, St. Johannes im Lateran,
6. Januar 2022, Erscheinung des Herrn.*

FRANZISKUS

Der Bischof von Passau

65

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag 2022

Liebe Schwestern und Brüder!

Caritas – das ist gelebte Nächstenliebe. Sie geschieht zwischen Bekannten und Unbekannten, analog und digital, in den Gemeinden und den sozialen Diensten und Einrichtungen weltweit. Caritas – das heißt mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, unser Leben zu teilen und Herausforderungen gemeinsam anzupacken.

2022 blicken wir mit großer Dankbarkeit schon auf 125 Jahre verbandliche Caritas zurück. Die Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes *#DasMachenWirGemeinsam* ruft eine Erfahrung in Erinnerung: Große Herausforderungen meistern wir am besten, wenn wir sie gemeinsam angehen und ein Netz aus Hilfsangeboten und Akteuren knüpfen.

Tiefe Spuren hinterlassen hat in diesem Jahr der Krieg in der Ukraine. Viele Menschen sind gezeichnet von dem unermesslichen Leid des Krieges, von Gewalt und von Flucht. Ungezählte Caritas-Organisationen in ganz Europa leisten beeindruckende Hilfe, gerade auch, indem sie mit Kommunen, Kirchengemeinden, zivilgesellschaftlichen Organisationen und anderen Wohlfahrtsverbänden vor Ort zusammenarbeiten.

Tiefe Spuren hinterlassen hat auch die andauernde Pandemie in ungezählten Menschenleben. Alte und junge Menschen waren konfrontiert mit sozialer Isolation, mit finanziellen Sorgen und menschlicher Überforderung. Die Caritas teilt die Nöte und sie engagiert sich in doppelter Weise: als Anbieterin sozialer Hilfen und als Gestalterin sozialer Orte, an denen sich Menschen für andere engagieren.

Tiefe Spuren hat schließlich der vergangene Hitzesommer hinterlassen – in den Wäldern und in der Landwirtschaft. Gleichzeitig gehen wir auf einen Winter zu, in dem exorbitant hohe Strom- und Gaspreise uns in Bedrängnis bringen. Energiesparen als wichtiger Beitrag zum Klimaschutz muss so gelingen, dass auch Menschen mit niedrigem Einkommen nachhaltig wohnen, unterwegs sein und leben können. Konkrete Projekte wie der Caritas Stromsparmcheck tragen dazu bei.

Solidarität, das machen wir gemeinsam! Damit dies gelingt, bitten wir Sie um eine Spende am Caritas-Sonntag, welche für die vielen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und in den Diözesen bestimmt ist. Für all Ihre Gaben danken wir sehr herzlich.

Berlin, den 20.06.2022

Für das Bistum Passau



Dr. Stefan Oster SDB

Bischof von Passau

Dieser Aufruf soll am 11. September 2022 [alternativ: 18. September 2022] in allen Gottesdiensten – einschließlich der Vorabendmessen – verlesen bzw. in geeigneter Weise veröffentlicht werden.

66

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Weltmissionssonntag

„Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (vgl. Jer 29,11)

Liebe Schwestern und Brüder,

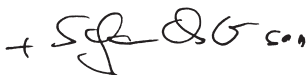
am 23. Oktober wird der diesjährige Weltmissionssonntag begangen. Die Aktion der Missio-Werke steht unter dem Motto „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (vgl. Jer 29,11). Der Prophet Jeremia rief diese Verheißung einst seinen nach Babylon verschleppten Landsleuten zu. Seine Botschaft lautete: Gott ist bei euch, auch in der fremden Stadt.

Im Mittelpunkt der Missio-Aktion steht die kenianische Metropole Nairobi. Täglich strömen Menschen aus dem Umland in diese Stadt. Sie flüchten vor Perspektivlosigkeit, Gewalt und Dürre. Sie hoffen auf Arbeit und eine bessere Zukunft. Für die allermeisten aber endet die Suche in den großen Slums. Oft werden diese Armensiedlungen ausschließlich als Orte von Elend und Aussichtslosigkeit betrachtet. Doch diese Sicht ist einseitig. Missio bringt uns Menschen nahe, die sich den Herausforderungen in einem neuen Umfeld stellen. Mit Ideenreichtum und Mut meistern sie ihr Leben in der riesigen Stadt und helfen sich gegenseitig. Unter schwierigen Bedingungen entstehen neue Formen, den Glauben geschwisterlich zu leben.

Liebe Schwestern und Brüder, am Sonntag der Weltmission bitten wir Sie um ein Zeichen christlicher Solidarität mit den Menschen in Kenia und weltweit. Beteiligen Sie sich an der Kollekte am kommenden Sonntag mit einer großzügigen Spende. Und bleiben Sie unseren Schwestern und Brüdern im Gebet verbunden.

Vierzehnheiligen, den 10.03.2022

Für das Bistum Passau



Dr. Stefan Oster SDB
Bischof von Passau

Dieser Aufruf soll am Sonntag, dem 16.10.2022, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen werden und den Gemeinden darüber hinaus auch auf anderen geeigneten Wegen bekannt gemacht werden. Der Ertrag der Kollekte am 23.10.2022 ist ausschließlich für die Päpstlichen Missionswerke Missio in Aachen und München bestimmt.

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag 2022

Leitwort „Mit DIR zum WIR“

Liebe Schwestern und Brüder,

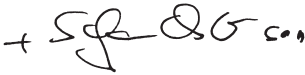
„*Ein Christ ist kein Christ*“ – diese Worte des Schriftstellers Tertullian brachten es schon vor etwa 1.800 Jahren auf den Punkt: Christ sein kann man nicht allein, sondern nur gemeinsam mit anderen. Die Erfahrung der Gemeinschaft mit Jesus Christus und mit den Schwestern und Brüdern im Glauben ist das Fundament eines gelungenen Christseins. Darauf weist auch das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken zum diesjährigen Diaspora-Sonntag hin. Die Aktion steht unter dem Leitwort „Mit DIR zum WIR“.

In den Diaspora-Regionen Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums ist die große Mehrheit der Bevölkerung anders- oder nichtgläubig. Katholische Christen leben ihren Glauben vielfach unter schwierigen Bedingungen. Sie brauchen Räume und Gelegenheiten für Gebet und Begegnung, für Kinder- und Jugendarbeit, für den Dienst an denjenigen, die am Rande der Gesellschaft stehen oder auf der Suche nach Sinn sind. Die katholischen Gemeinden benötigen katechetisches Material, Fahrzeuge für die weiten Wege – und vor allem Menschen, die in der Seelsorge mitarbeiten. Angesichts dieser Herausforderungen unterstützt das Bonifatiuswerk unsere Glaubensgeschwister in der Diaspora in jährlich etwa 800 Projekten.

Liebe Schwestern und Brüder, wir bitten Sie anlässlich des Diaspora-Sonntags am 20. November um Ihr Gebet, Ihre Solidarität und um eine großzügige Spende bei der Kollekte. Helfen Sie mit, dass Gemeinschaft im Glauben auch in der Diaspora erlebbar bleibt. Denn keiner soll allein glauben.

Vierzehnheiligen, den 10.03.2022

Für das Bistum Passau



Dr. Stefan Oster SDB
Bischof von Passau

Dieser Aufruf soll am Sonntag, dem 13.11.2022, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen oder den Gemeinden in einer anderen geeigneten Weise bekannt gemacht werden. Die Kollekte am Diaspora-Sonntag, dem 20.11.2022, ist ausschließlich für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken bestimmt und ohne Abzüge weiterzuleiten.

68

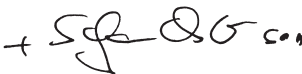
Arbeitsrechtliche Kommission des Deutschen Caritasverbandes

hier: Inkraftsetzung der Beschlüsse der Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission vom 31. März 2022

- I. Die Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes hat auf ihrer Sitzung am 31. März 2022 folgenden Beschluss gefasst, den ich hiermit für die Diözese Passau in Kraft setze.
- I. **Änderungen in § 4 AT AVR**
 - § 4 Absatz 3 des Allgemeinen Teils der AVR wird wie folgt neu gefasst:
 - a) „(3) Die Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse ist Bestandteil des Dienstverhältnisses.“
- II. **Inkrafttreten**

Die Änderungen treten zum 1. Januar 2022 in Kraft.

Passau, den 18. Juli 2022



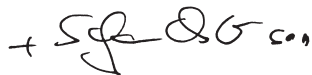
Dr. Stefan Oster SDB
Bischof von Passau

Umpfarrung des Anwesens Mahd 6 von der Pfarrei Hauzenberg in die Pfarrei Germannsdorf

H. H. Stefan Oster SDB hat per Urkunde vom 22. Juni 2022 die Ausgliederung des Anwesens Mahd 6, 94051 Hauzenberg, aus der Pfarrei St. Vitus, Hauzenberg, und die Eingliederung in die Pfarrei Christ-König, Germannsdorf, gemäß Kirchenrecht verordnet.

Diese Anordnung tritt zum 1.7.2022 in Kraft.

Passau, 22.6.2022



Bischof Dr. Stefan Oster SDB

Bischof von Passau

Bekanntgabe eines Weihekandidaten zur Diakonenweihe 2022

Am Samstag, den 24.9.2022, wird H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Ering einen Ständigen Diakon weihen:

Herrn **Andreas Ragaller**

(Heimatpfarre St. Mauritius, Münchham)

Der Weihekandidat ist am Sonntag, 18.9.2022 bei allen Gottesdiensten – auch am Vorabend – bekanntzugeben. In den Fürbitten möge an ihn gedacht werden.

Der Generalvikar

71

Wahl der Vertreter/innen der Beschäftigten in der Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen im Jahr 2023

hier: Vorbereitung der Wahl, Wahlvorstände, Rechtsträgerverzeichnis der Diözese Passau (Stand 30. Juni 2022)

1. Vorbereitung der Wahl

Die Wahl der Vertreter/innen der Beschäftigten in der Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen und die Wahl der Vertreter/innen der angestellten Lehrer/innen an Katholischen Schulen gemäß can. 803 CIC in Bayern finden am 10. Mai 2023 statt.

Die Wahl der Vertreter/innen der Beschäftigten ist gemäß § 11 Abs. 1 der Ordnung für das Verfahren zur Wahl der Vertreter/innen der Beschäftigten in der Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen (Regional-KODA-Wahlordnung - BayRKWO) bei allen Rechtsträgern durchzuführen, die in dem von der Diözese Passau erstellten Verzeichnis für die Wahl der diözesanen Vertreter/innen aufgeführt sind. Dieses Verzeichnis ist nachstehend abgedruckt. In diesem Verzeichnis sind auch die Schulträger katholischer Schulen gemäß can. 803 CIC in der Diözese Passau im Hinblick auf das dort beschäftigte Verwaltungspersonal aufgenommen.

Die Wahl der Vertreter/innen der angestellten Lehrer/innen an Katholischen Schulen gemäß can. 803 CIC in Bayern ist bei allen Schulträgern durchzuführen, die in dem vom Katholischen Schulwerk in Bayern für die bayerischen Diözesen erstellten Verzeichnis der Schulträger, die das ABD anwenden, für die Wahl der Vertreter/innen der Lehrer/innen aufgeführt sind. Dieses Verzeichnis ist ebenfalls nachstehend abgedruckt (siehe dieses Amtsblatt Ziffer 72).

Gem. § 12 der Regional-KODA-Wahlordnung sind die in den Verzeichnissen genannten Rechts- bzw. Schulträger zur Unterstützung der Wahlvorstände verpflichtet. Auf Anforderung des am Hauptsitz des Rechtsträgers zuständigen Diözesan-Wahlvorstandes bzw. des Lehrer-Wahlvorstandes erstellen die Rechts- bzw. Schulträger eine Liste aller Beschäftigten, auf deren Arbeitsverhältnis das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen Anwendung findet, mit Ausnahme der Beschäftigten die gemäß § 7 Absatz 3 BayRKWO vom Wahlrecht ausgenommen sind. Unterhalten Rechtsträger Einrichtungen in anderen Diözesen als der Diözese des Hauptsitzes, sind die Beschäftigten in diesen Einrichtungen eigens zu erfassen. Diese Listen sind spätestens sechs Monate vor dem Wahltag dem am Hauptsitz des Rechtsträgers bzw. dem am Sitz der jeweiligen Einrichtung zuständigen Diözesan-Wahlvorstand bzw. dem Lehrer-Wahlvorstand auszuhändigen.

Diese Listen enthalten Name und Geburtsdatum der Beschäftigten sowie Angaben zum Beginn des Arbeitsverhältnisses, zur ausgeübten Tätigkeit, zu Beginn und Ende der Elternzeit, zu Beginn und Ende der Beurlaubung im Sinne des § 7 Abs. 3 BayRKWO. Die Rechts- bzw. Schulträger sind verpflichtet, den jeweils zuständigen Wahlvorständen unverzüglich anzuzeigen, wenn bei Beschäftigten Änderungen in ihrer dienstlichen Stellung im Sinne des § 7 Absatz 3 BayRKWO eingetreten sind, die dazu führen könnten, hinsichtlich des Wahlrechts Änderungen hervorzurufen.

Der Diözesan-Wahlvorstand bzw. der Lehrer-Wahlvorstand wird die in den Verzeichnissen aufgeführten Rechts- bzw. Schulträger anschreiben und die entsprechenden Listen anfordern.

2. Wahlvorstand

Am 04. Mai fand in Passau die Wahl des Diözesanwahlvorstandes nach § 4 Abs. 1 BayRKWO und die konstituierende Sitzung nach § 5 BayRKWO für die KODA-Wahl 2023 statt.

Dem Wahlvorstand gehören an:

Regina Roßmadl, Mitarbeitervertretung für Pastorale Dienste, Vorsitzende (Wahlleiterin)

Alexander Köllnberger, Mitarbeitervertretung beim Bischöflichen Ordinariat Passau, stellvertretender Vorsitzender (stellvertretender Wahlleiter)

Tina Beck, Mitarbeitervertretung St. Gertrud, Passau Innstadt, DiAG-Vorstandschafft

Maria Simböck, Mitarbeitervertretung für Pastorale Dienste

Monika Wagner, Mitarbeitervertretung beim Bischöflichen Ordinariat Passau

3. Rechtsträgerverzeichnis für die Diözese Passau

Die nachfolgenden Einrichtungen in der Diözese Passau fallen arbeitsvertragsrechtlich in den Anwendungsbereich der Bayerischen Regional-KODA. Die dort angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gemäß der gültigen Ordnung der Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der Bayerischen Diözesen und der Ordnung für das Verfahren zur Wahl der Vertreter/Vertreterinnen der Beschäftigten in der Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen in der derzeit gültigen Fassung wählbar, wahlberechtigt und wahlvorschlagsberechtigt.

Für die Diözese Passau gilt derzeit nachfolgendes Rechtsträgerverzeichnis (Stand 01.07.2022):

1. Diözese Passau, KdöR
2. Die Pfarrkirchenstiftungen in der Diözese Passau
3. Administration der Hl. Kapelle Altötting, KdöR
4. Altöttinger Marienwerk e.V.
5. Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Passau e.V
6. Kolpinghaus St. Gunther Zwiesel e.V.
7. Landvolkshochschule St. Gunther Niederalteich e.V.
8. Katholischer Deutscher Frauenbund Diözesanverband Passau e.V.
9. Katholische Arbeitnehmerbewegung Diözesanverband Passau e.V.
10. Provinz- und Missionshaus der Schwestern vom Heiligen Kreuz Altötting, KdöR
11. Augustinerkonvent Zwiesel e.V.
12. Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg Diözesanverband Passau e.V.
13. Benediktinerabteil St. Mauritius Niederaltaich KdöR, mit Ausnahme der Beschäftigten der Abteibetriebe Niederaltaich GmbH

14. Deutsche Region der Provinz Europas der Gesellschaft Mariens Fürstenzell, KdÖR
15. Abt-Joscio-Schulwerk Niederaltaich e. V.
16. Bayerische Provinz der Benediktinerinnen der Anbetung KdÖR
17. Benediktinerabtei Schweiklberg Vilshofen, KdÖR
18. Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Passau e. V.
19. Maria-Ward-Schulstiftung Passau
20. Maristenschulstiftung Fürstenzell

Passau, 18.07.2022



Josef Ederer

Generalvikar

72

Wahl der Vertreter/innen der angestellten Lehrer/innen in der Bayer. Regional-KODA im Jahr 2023;

hier: Schulträgerverzeichnis der Bayerischen Diözesen (Stand 01.07.2022)

Diözese Augsburg

Schulwerk der Diözese Augsburg, Stiftung des öffentlichen Rechts
St.-Josefskongregation Ursberg, KdÖR

Erzdiözese Bamberg

Erzdiözese Bamberg, KdÖR
Kolping-Schulwerk gGmbH Bamberg

Diözese Eichstätt

Diözese Eichstätt, KdÖR

Berufliche Schulen Haus St. Marien gGmbH

Trägerverein für die Freie Kath. Volksschule im Haus St. Marien Neumarkt i. d. OPf. e. V.

Erzdiözese München und Freising

Erzdiözese München und Freising, KdöR

Benediktiner Abtei Ettal KdöR

Erzbischöfliche Stiftung St. Matthias Wolfratshausen-Waldram

Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern - Kirchliche Stiftung
des öffentlichen Rechts

Kolping-Bildungswerk München und Oberbayern e. V.

Provinz der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau SSND, KdöR

Diözese Passau

Diözese Passau, KdöR

Abt-Joscio-Schulwerk Niederaltaich e. V.

Bayerische Provinz der Benediktinerinnen der Anbetung, KdöR

Benediktinerabtei Schweiklberg, KdöR

Benediktinerabtei St. Mauritius Niederaltaich, KdöR

Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Passau e. V.

Maria-Ward-Schulstiftung Passau

Maristenschulstiftung Fürstenzell

Diözese Regensburg

Benediktinerabtei Metten, KdöR

Kloster der Dominikanerinnen St. Maria an der Isar, KdöR

Kloster der Franziskanerinnen St. Josef Aiterhofen, KdöR

Ordensgemeinschaft d. A. Franziskanerinnen Mallersdorf, KdöR

Schulstiftung der Diözese Regensburg

Schulstiftung Seligenthal

Stiftung Regensburger Domspatzen

Ursulinen-Schulstiftung Straubing

Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen, KdöR

Diözese Würzburg

Diözese Würzburg, KdöR

Benediktinerabtei Münsterschwarzach, KdöR
Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz, KdöR
Konvent der Ursulinen - Kloster Würzburg, KdöR
Maria-Ward-Stiftung Aschaffenburg

Passau, 18.07.2022



*Josef Ederer
Generalvikar*

73

Hinweise zur Durchführung der Diaspora-Aktion 2022

Die Erfahrung der Gemeinschaft mit Jesus Christus sowie mit den Schwestern und Brüdern im Glauben ist das Fundament und das Ziel für ein gelingendes Christsein. Darauf verweist die diesjährige Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerkes. Sie steht unter dem Leitwort „Mit DIR zum WIR.“.

In den Diaspora-Regionen Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums, in denen die große Mehrheit oft anders- oder nichtgläubig ist, leben katholische Christinnen und Christen ihren Glauben vielfach unter schwierigen Bedingungen. Das Bonifatiuswerk unterstützt unsere Glaubensgeschwister in der Diaspora sowie missionarische Initiativen in ganz Deutschland dabei mit jährlich etwa 800 Projekten und ermöglicht so auf vielfältige Weise die Erfahrung von Gemeinschaft.

Eröffnung der Diaspora-Aktion

Die bundesweite Eröffnung der Diaspora-Aktion findet am Sonntag, 6. November 2022, um 10.00 Uhr in der Domkirche St. Maria und St. Stephan zu Speyer mit einem feierlichen Pontifikalamt und internationalen Gästen sowie Vertreterinnen und Vertretern aus deutschen Diözesen statt. Hauptzelebrant ist der Speyerer Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann.

Diaspora-Kollekte

Die Diaspora-Kollekte wird am Sonntag, 20. November 2022, in allen Gottesdiensten einschließlich der Vorabendmessen gehalten. Das jeweilige Generalvikariat überweist die Spenden, einschließlich der später eingegangenen Gelder, an das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken. Auf ausdrücklichen Wunsch der Bischöfe soll die Kollekte zeitnah und ohne jeden Abzug weitergeleitet werden. Die Verwendung der Kollekte ist ausschließlich für die Arbeit des Bonifatiuswerkes bestimmt. Das Bonifatiuswerk ist seinen Spenderinnen und Spendern gegenüber dankbar, transparent und rechenschaftspflichtig.

Diaspora-Aktion in den Gemeinden

Ende August 2022 erhalten alle Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindefereenten eine Aktionsmappe mit Ideen zur Gestaltung einer Eucharistiefeier, eines Familiengottesdienstes und einer Wort-Gottes-Feier sowie Impulsen zum Leitwort „Mit DIR zum WIR.“. Mitte September 2022 wird allen Gemeinden ein Materialpaket zur Gestaltung des Diaspora-Sonntags (Plakate, Kollektenaufsteller sowie vorbestellte Pfarrbriefmäntel und Spendentüten) zugeschickt. Weitere Materialien können bestellt werden und stehen zum Download zur Verfügung. Bitte hängen Sie die Aktionsplakate gut sichtbar in Ihrer Gemeinde auf.

Samstag/Sonntag, 12./13. November 2022

Bitte verlesen Sie den Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag in allen Gottesdiensten und verteilen Sie die Spendentüten zum Diaspora-Sonntag.

Diaspora-Sonntag, 19./20. November 2022

Bitte legen Sie die restlichen Spendentüten in den Kirchenbänken aus. Anregende Impulse zur Gestaltung des Gottesdienstes und für die Pastoral geben das Gottesdienstimpuls- sowie das Themenheft, die alle Gemeinden bereits Mitte September erhalten haben und die als Download unter www.bonifatiuswerk.de/diaspora-aktion abrufbar sind. Weisen Sie bitte auf die Diaspora-Kollekte und auf die Online-Spendenmöglichkeit (www.bonifatiuswerk.de/spenden) in allen Gottesdiensten einschließlich der Vorabendmessen sowie im Pfarrbrief oder auf der Homepage hin.

Samstag/Sonntag, 26./27. November 2022

Bitte geben Sie das Kollektenergebnis bekannt und verbinden Sie dies mit einem Wort des Dankes an die ganze Gemeinde.

Informationen und Kontakt für die Nachbestellung

Weitere Informationen und Materialien finden Sie auf www.bonifatiuswerk.de/diaspora-aktion. Bestellungen richten Sie bitte per Mail an bestellungen@bonifatiuswerk.de, telefonisch an 05251/2996-94 oder per Fax an 05251/2996-88.

Kanzlerin der Bischöflichen Kurie

74

Neues Siegel für die Pfarrei Raitenhaslach St. Georg

Die Pfarrei Raitenhaslach St. Georg hat ein neues Siegel fertigen lassen.

Gemäß Artikel 5 Diözesansiegelgesetz wird der Abdruck des neuen Siegels nachstehend veröffentlicht. Mit der Veröffentlichung im Amtsblatt ist das neue Siegel zur Verwendung freigegeben.



Abdruck des neuen Siegels der Pfarrei Raitenhaslach St. Georg

Das alte Siegel, dessen Abdruck nachstehend veröffentlicht wird, wird für ungültig erklärt und ist außer Gebrauch zu nehmen. Das alte Siegel ist im Pfarrarchiv aufzubewahren oder dem Diözesanarchiv zu übergeben.



*Abdruck des für ungültig erklärten alten Siegels
der Pfarrei Raitenhaslach St. Georg*

75

Neues Siegel für die Pfarrei Aigen am Inn St. Stephan

Die Pfarrei Aigen am Inn St. Stephan hat ein neues Siegel fertigen lassen. Gemäß Artikel 5 Diözesansiegelgesetz wird der Abdruck des neuen Siegels nachstehend veröffentlicht. Mit der Veröffentlichung im Amtsblatt ist das neue Siegel zur Verwendung freigegeben.



Abdruck des neuen Siegels der Pfarrei Aigen am Inn St. Stephan

Das alte Siegel, dessen Abdruck nachstehend veröffentlicht wird, wird für ungültig erklärt und ist außer Gebrauch zu nehmen. Das alte Siegel ist im Pfarrarchiv aufzubewahren oder dem Diözesanarchiv zu übergeben.



*Abdruck des für ungültig erklärten alten Siegels
der Pfarrei Aigen am Inn St. Stephan*

76

Neues Siegel für die Expositur Egglfing St. Michael

Die Expositur Egglfing St. Michael hat ein neues Siegel fertigen lassen. Gemäß Artikel 5 Diözesansiegelgesetz wird der Abdruck des neuen Siegels nachstehend veröffentlicht. Mit der Veröffentlichung im Amtsblatt ist das neue Siegel zur Verwendung freigegeben.



Abdruck des neuen Siegels der Expositur Egglfing St. Michael

Das alte Siegel, dessen Abdruck nachstehend veröffentlicht wird, wird für ungültig erklärt und ist außer Gebrauch zu nehmen. Das alte Siegel ist im Pfarrarchiv aufzubewahren oder dem Diözesanarchiv zu übergeben.



*Abdruck des für ungültig erklärten alten Siegels
der Expositur Egglfing St. Michael*

77

Notizen und allgemeine Hinweise

Pfarrverwaltungskurs

Für Kapläne nach der zweiten Dienstprüfung, sowie für Pfarradministratoren und Pfarrer in den ersten Dienstjahren beginnt 2022 wieder ein Pfarrverwaltungskurs.

Termine:

Teil A: 14.11.2022 - 16.11.2022

Teil B: 23.01.2023 - 25.01.2023

Teil C: 10.07.2023 - 12.07.2023

Teil D: 20.11.2023 - 22.11.2023

Nähere Informationen enthält die Kursausschreibung, die entsprechend versandt wird.

Priester – und Diakonenverein Passau –

hier: Einrichtung eines Ombudsteams

Auf Initiative des Priesterrates des Bistums Passau hat der Priester- und Diakonenverein Passau e.V. auf der Grundlage von § 2 seiner Satzung

ein Ombudsteam

ins Leben gerufen, das Unterstützung Priestern und Diakonen in unserer Diözese anbietet, falls Probleme in der Zusammenarbeit mit Dienststellen des Bischöflichen Ordinariates auftreten. Ebenso können Ombudsmänner zu Konfliktgesprächen mit Vertretern der Diözesanleitung auf Wunsch des betreffenden Priesters oder Diakons hinzugezogen werden.

Dem Team gehören zur Zeit an: Dompropst Dr. Michael Bär, Domvikar Andreas Erndl, Pfarrer Markus Krell, Diakon Konrad Niederländer, Pfarrer Thomas Steinberger, Stadtpfarrer Christian Thiel, Kaplan Michael Vogt.

Aus diesem Team kann der einzelne Geistliche seinen Begleiter frei wählen und diesen direkt auf seine Mitwirkung ansprechen.

In Vorbereitung auf die Aufgaben erschienen dem Ombudsteam folgende Überlegungen zielführend:

Ein **Ombudsmann** (in der Regel ein Mitbruder)

- möchte beratend, unterstützend und begleitend zur Seite stehen
- sollte sich mit dem Anliegen, Problemen und Sorgen des Mitbruders identifizieren können
- ist von der Diözesanleitung als Begleiter anerkannt
- wird keinesfalls über den Kopf eines Hilfesuchenden hinweg in Erscheinung treten
- versteht sich ergänzend zur Priesterseelsorge

Der **Mitbruder**, der die Hilfe eines Ombudsmannes in Anspruch nehmen möchte,

- stellt von sich aus Kontakt her mit einem der Mitbrüder, die sich als

Ombudsmänner zur Verfügung gestellt haben, oder mit einer anderen Person seines Vertrauens

- kann selbstverständlich den Ombudsmann wechseln, wenn er sich nicht verstanden oder vertreten fühlt
- kann sich auf die Verschwiegenheit des Ombudsmannes verlassen.

78

Dienstnachrichten

Priester

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat ernannt

Domvikar **Christoph Leuchtner**, Subregens, im Einvernehmen mit dem Bischof von Regensburg, S. E. H. H. Dr. Rudolf Voderholzer, zum Regens des Priesterseminars St. Stephan in Passau mit Wirkung vom 25.7.2022. Da er weiterhin Subregens des Priesterseminars St. Wolfgang in Regensburg ist, bleibt sein Dienst- und Wohnsitz am Priesterseminar St. Wolfgang in Regensburg.

P. Quirin Erlacher OSB, Benediktinerabtei Niederaltaich, in Absprache mit H. H. Abt Dr. Marianus Bieber OSB, gemäß der Satzung des Abt-Joscio-Schulwerks e. V. zum 2. Vorsitzenden des Abt-Joscio-Schulwerks e. V. mit Wirkung vom 1.6.2022.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat verliehen

Pfarrer **Alexander Aulinger**, Pfarrer im Pfarrverband Straßkirchen und Prodekan für das Dekanat Hauzenberg, die im Dekanat Hauzenberg liegenden Pfarreien Hauzenberg, Germannsdorf und Haag mit Wirkung vom 1.1.2023. Diese Pfarreien bilden gemäß Statut den Pfarrverband Hauzenberg. Dienst- und Wohnsitz als Pfarrer ist Hauzenberg.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat beauftragt

Domkapitular **Martin Dengler**, Regens des Priesterseminars St. Stephan in Passau, mit der Administration der im Dekanat Hauzenberg liegenden Pfarreien Straßkirchen, Salzweg, Kellberg und Thyrnau mit Wirkung vom 1.1.2023. Diese Pfarreien bilden gemäß Statut den Pfarrverband Straßkirchen. Dienst- und Wohnsitz als Pfarradministrator ist Passau.

Pfarradministrator **Dr. Joseph Peedikaparambil**, Pfarradministrator im Pfarrverband Schönau, mit der Administration der im Dekanat Vilshofen liegenden Pfarreien Hofkirchen und Garham mit Wirkung vom 1.9.2022. Diese Pfarreien bilden gemäß Statut den Pfarrverband Hofkirchen. Dienst- und Wohnsitz als Pfarradministrator ist Hofkirchen.

P. Jakob Zarzycki OSPPE, Prior, Rector ecclesiae und Wallfahrtsseelsorger in Pfarrkirchen-Gartlberg, mit der Administration der im Dekanat Pfarrkirchen liegenden Pfarreien Schönau, Malgersdorf und Zell sowie der Expositur Unterzeitlarn mit Wirkung vom 1.9.2022. Diese Pfarreien und die Expositur bilden gemäß Statut den Pfarrverband Schönau. Dienst- und Wohnsitz als Pfarradministrator ist Schönau.

Pfarrvikar **Yohan Injumala**, Pfarrvikar im Pfarrverband Lalling, mit der Administration der im Dekanat Freyung-Grafenau liegenden Pfarreien Haidmühle und Bischofsreut sowie der Expositur Philippsreut mit Wirkung vom 1.9.2022. Diese Pfarreien und die Expositur bilden gemäß Statut den Pfarrverband Haidmühle. Dienst- und Wohnsitz als Pfarradministrator ist Haidmühle.

Pfarrvikar **Jojappa Tulimelli**, Pfarrvikar im Pfarrverband Johanniskirchen, mit der Administration der im Dekanat Vilshofen liegenden Pfarreien Otterskirchen, Rathsmannsdorf und Windorf mit Wirkung vom 1.9.2022. Diese Pfarreien bilden gemäß Statut den Pfarrverband Otterskirchen. Dienst- und Wohnsitz als Pfarradministrator ist Windorf.

Beauftragt wurde

Msgr. Hans Striedl, Dompropst i. R. in Passau, mit der Administration des Pfarrverbandes Otterskirchen mit den Pfarreien Otterskirchen, Rathsmannsdorf und Windorf, mit sofortiger Wirkung bis zur Wiederbesetzung des Pfarrverbandes.

Angewiesen wurde

Pfarrvikar **P. Ambrosius Obermeier** OSB, Pfarrvikar in den Pfarrverbänden Niederalteich und Hengersberg, als Pfarrvikar im Pfarrverband Fürstenstein mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienstort ist Fürstenstein, Wohnort Thannberg

P. Basilius Welscher OSB, Seelsorger im Dekanat Osterhofen, als Pfarrvikar in den Pfarrverbänden Niederalteich und Osterhofen mit Wirkung vom 1.9.2022. Wohnort bleibt die Benediktinerabtei Niederaltaich.

P. Johannes Hauck OSB, Benediktinerabtei Niederaltaich, als Priesterlicher Mitarbeiter für das Dekanat Osterhofen mit Wirkung vom 1.9.2022. Wohnort bleibt die Benediktinerabtei Niederaltaich.

Kaplan **Matthias Zellner**, Kaplan im Pfarrverband Osterhofen, als Kaplan im Pfarrverband Freyung mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnort als Kaplan ist Freyung.

Neupriester **Peter Bosanyi** als Kaplan im Pfarrverband Lalling mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnsitz als Kaplan ist Grattersdorf.

Neupriester **Stefan Jell** als Kaplan im Pfarrverband Pfarrkirchen mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnsitz als Kaplan ist Pfarrkirchen.

Neupriester **Jan Kolars** als Kaplan im Pfarrverband Hengersberg mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnsitz als Kaplan ist Hengersberg.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat freigestellt

Pfarrer **Georg Pettinger**, Seelsorger für die deutschsprachige Gemeinde Sao Paulo/Brasilien, auf Bitte von H. H. Odilo Pedro Kardinal Scherer, Erzbischof von Sao Paulo, für weitere fünf Jahre bis Ende 2027.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat entpflichtet

Domkapitular **Martin Dengler** von seiner Aufgabe als Regens des Priesterseminars St. Stephan in Passau mit Wirkung vom 25.7.2022.

Entbunden wurde

Pfarrvikar **Michael Klug**, Pfarrkirchen, von seinen Aufgaben als Pfarrvikar im Pfarrverband Pfarrkirchen und den Tätigkeiten in der Mitarbeit in der Schulseelsorge mit Wirkung vom 30.6.2022.

Pfarrvikar **P. Benedikt Schneider**, Schöllnach, von seinen Aufgaben als Pfarrvikar im Pfarrverband Schöllnach mit Wirkung vom 30.06.2022.

Resignationen

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat die freie Resignation von Msgr. **Alfons Eiber**, Pfarrer im Pfarrverband Hauzenberg und Dekan für das Dekanat Hauzenberg, auf die Pfarreien Hauzenberg, Germansdorf und Haag in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste mit Wirkung vom 1.1.2023 angenommen.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat die freie Resignation von Prälat **Ludwig Limbrunner**, Pfarrer im Pfarrverband Regen und Dekan für das Dekanat Regen, auf die Pfarreien Regen und Langdorf in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste mit Wirkung vom 1.9.2023 angenommen.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat die freie Resignation von BGR **Michael Bauer**, Pfarrer im Pfarrverband Schönberg auf die Pfarreien Schönberg und Eppenschlag in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste mit Wirkung vom 1.9.2024 angenommen.

Im Herrn ist verschieden

H. H. BGR **Max Eckl**

geb. am 12.11.1941

gest. 28.6.2022

R.I.P.

Diakone

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat entpflichtet

Diakon **Dr. Marius Schwemmer**, Ständiger Diakon im Hauptberuf, von seinem Amt als Dommusikdirektor mit Wirkung vom 1.5.2022. Er bleibt jedoch weiterhin als Diözesanmusikdirektor tätig.

Laien

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat ernannt

Herrn **Andreas Unterguggenberger**, Domkapellmeister, zum Dommusikdirektor im Bistum Passau mit Wirkung vom 1.5.2022.

Frau **Maria Bognitschar-Irber**, Leiterin des Fachbereichs Rechnungswesen im Bischöflichen Ordinariat Passau, in Absprache mit H. H. Abt Dr. Marianus Bieber OSB, gemäß der Satzung des Abt-Joscio-Schulwerks e. V. zur 1. Vorsitzenden des Abt-Joscio-Schulwerks e. V. mit Wirkung vom 1.6.2022.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bischöfliches Ordinariat Passau

Für den Inhalt verantwortlich:

Josef Ederer, Generalvikar

Redaktionsadresse:

Domplatz 7, 94032 Passau

Telefon 0851 393-1101

Telefax 0851 393-1109

generalvikariat@bistum-passau.de